

Waldbauer und Jäger Hand in Hand

BZ
22.11.99

Heute Abend hat der Gemeinderat über das Forsteinrichtungswerk 2000 bis 2009 zu beschließen

VON UNSERER MITARBEITERIN
INGEBORG AMBS

GOTTENHEIM. Alles in allem ist es ganz gut bestellt um den Gemeindewald in Gottenheim. Dies ergibt die jetzt von der Forstdirektion vorgelegte Zustandserfassung, die im Rahmen der Planungen der Forsteinrichtung für den Planungszeitraum von 2000 bis 2009 durchgeführt wurden. Heute Abend wird der neue Gemeinderat über das Forsteinrichtungswerk für die kommenden zehn Jahre zu beschließen haben.

Damit die Entscheidungsträger, in diesem Falle der Bürgermeister und die Gemeinderäte, wissen, worüber sie letztendlich abstimmen, ging es am vergangenen Mittwoch erst einmal in den Wald, zusammen mit den Vertretern der Forstdirektion Freiburg, des Forstamtes Breisach und dem Gottenheimer Revierleiter. Zuvor hatte allerdings Forstreferendarin Jutta Odenthal, die sich maßgeblich für die Zustandserfassung des Forstbetriebes verantwortlich zeichnet, einen ersten Überblick über den abgelaufenen Einrichtungszeitraum gegeben. Ausgangsgrundlage der Arbeit ist der aus den drei Distrikten Ober- und Unterwald, Nötig sowie den zwei neu hinzugekommenen kleinen bewaldeten Parzellen südöstlich von Gottenheim.

Der Ober- und Unterwald stellt dabei mit einer forstlichen Betriebsfläche von 174,9 Hektar (gesamt 215, 3 Hektar) den Hauptanteil am Gemeindewald. Damit liegt die Betriebsfläche um zwei Hektar geringer als vor 10 Jahren, was vor allem auf die Erweiterung des Neubaugebietes Au zurückzuführen ist. 75 Prozent der Standorte weisen dabei sehr gute, oder gute und 21 Prozent unterdurchschnittliche Wuchsbedingungen auf, nur vier Prozent sind Extremstandorte, so dass der Gemeindewald insgesamt günstige Verhältnisse aufweist.

Neben der Holzproduktion erfüllt der Gottenheimer Gemeindewald wichtige Schutz- und Erholungsfunktionen, 27,4 Hektar sind ferner als Waldbiotop ausgewiesen und stehen unter gesetzlichem Schutz. Als Waldentwicklungstypen, also Waldbeständen mit vergleichbarem Aufbau und gemeinsamer Ziel-

setzung, unterscheidet man den Buntlaubbaum-Mischwald, den Eichen-Mischwald und die extensiv bewirtschafteten Wälder auf den schlechteren Standorten. Mit 193,9 Hektar Holzbodenfläche bestimmt der Buntlaubbaum-Mischwald mit Esche, Erle, Eiche und Bergahorn im Wesentlichen das betriebliche Geschehen im Gemeindewald. Für die nächsten 10 Jahre plant die Forsteinrichtung eine Förderung des Eichenanteils um zwei Prozent auf 14 Prozent bei gleichzeitiger Abnahme von Ahorn und Erle auf zehn beziehungsweise 21 Prozent. Der Anteil der Esche soll mit 37 Prozent weitgehend konstant bleiben. Bezüglich des Holzvorrats konnte der Gottenheimer Wald in den vergangenen 10 Jahren um zwölf Prozent zulegen. Mit aktuell 55 72 1 Festmetern und einem durchschnittlichen jährlichen Gesamtzuwachs von sechs Vorratsfestmetern pro Jahr und Hektar liegt er über dem Sollvorrat, der die Nachhaltigkeit der Holznutzung beschreibt.

Der zur Zwischenrevision der Forsteinrichtung abgesenkte Hiebsatz der letzten Forsteinrichtung mit einer Vornutzung von 5825 und einer Endnutzung von 4035 Festmetern (unter Einbeziehung des fünften Quartals 1999) wurde zu 98 Prozent erfüllt, die Rückstände bei der Endnutzung sind vor allem auf fehlende Arbeitskapazitäten zurückzuführen. Beim Holzeinschlag überwiegt mit 67 Prozent der Anteil des Brenn- und Schichtholz gegenüber dem Stammholz. In der kommenden Forsteinrichtung ist ein Hiebsatz von 12 000 Erntefestmetern geplant, wobei aufgrund des Altersaufbaus rund 69 Prozent auf eine Vornutzung in den pflegeintensiveren jüngeren Beständen entfallen.

ökonomische Betriebsführung

Insgesamt wurde im vergangenen Einrichtungszeitraum ein durchschnittlicher Überschuss von jährlich 15 914 Mark erwirtschaftet, respektive 75 Mark pro Hektar und Jahr, sodass von einer ökonomischen Betriebsführung auszugehen ist. Durch die verminderte Nutzung der Altbestände wurde mit einem Anbau von 8,2 Hektar zwar nur die Hälfte der geplanten Verjüngungsfläche realisiert, ebenso wurde auch die Durchforstung nicht in vollem Umfang durch-

geführt, weshalb für das kommende Jahrzehnt ein Nachholbedarf besteht. Um eine Nachhaltigkeit auch in der zukünftigen Fortseinrichtung zu gewährleisten, schlägt die Forsteinrichtung vor die Schlagfläche mit 10,3 Hektar zu veranschlagen, die Verjüngungsfläche (Anbau einschließlich Ausbesserung) wird mit 7,8 Hektar ausgewiesen. Die Zuwachsrate würde entsprechend auf 7,5 Vorratsfestmeter pro Jahr und Hektar erhöht werden.

Hinsichtlich des Altersaufbaus des Gemeindewaldes dominieren die Altersklassen II (21 bis 40 Jahre) und V (81 bis 100 Jahre). Entsprechend muss der Arbeitsschwerpunkt künftig in der Pflege der jüngeren Bestände einerseits, der vorsichtigen Nutzung der älteren Bestände andererseits liegen. Zur Verjüngung der Altbeständen sollte auf Empfehlung der Forstdirektion künftig ein Naturverjüngungsvorrat aufgebaut und das vorhandene Naturverjüngungspotential weiter ausgebaut werden, verbunden mit einer Lenkung hin zu den gewünschten Baumarten. Die teure Neubegründung von Beständen durch Pflanzung würde damit entfallen, gleichzeitig soll künftig auf Kahlhiebe gänzlich verzichtet werden:

Voraussetzung für eine leistungsfähige Naturverjüngung ist allerdings, das aktiv gegen die starke Verbissbelastung des Waldes durch Schalenwild vorgegangen wird. Betroffen sind momentan vor allem die Eichen, die durch die sogenannte Komplexkrankheit (das Absterben alter Eichen) ohnehin besonders gefährdet sind. Der Waldbau und die Jagd müssten künftig Hand in Hand gehen, so Forstdirektor Egon Fischer von der Forstdirektion Freiburg. Ein Augenmerk muss zudem auf den hauptsächlich in den jüngeren Beständen auftretenden Eschenbraunkern gerichtet werden, insoweit, dass die befallenen Bäume vor einer Entwertung des Holzes genutzt werden. Durch eine gezielte Vorratspflege soll andererseits den qualitativ hochwertigen Bäumen Platz gemacht werden, damit sie bis in zehn Jahren einer Endnutzung zugeführt werden können. Dazu wurde ferner ein Laubholzproduktionsprogramm aufgestellt, nach dem „Zukunftsbäume“ gezielt gefördert werden sollen.